

Erzgebirgische Heimatblätter



Nr. 15 — Sonntag, den 12. April (Ostern) 1936

Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Hauptschriftleitung: Siegfried Seidel, beide Buchholz i. Sa.

USTERN!

's is, als hätt ä milde Hand wieder emol über Fald un Wald, über Busch un Baam hiegeschtrichn: 's is Frühgahr wor'n! — In vrschwenderisch'r Füll war'n nu nooch-enanner die Herrlichkeitn zesamm ausgetält, die Nag un Herz su huuch 'rfreie — ohne die's racht öd un trift of dr Walt aussahe wür! — Un bal' ward dos Auferichtiehungs-fast, in Gottes freier Natur, in Hütt' un Palast begrüßt — un nooch altn Brauch gebührend begange un begossen war'n! — Wie feierlich un erhabn schallt doch heit' dos Morg'ngeläut durchs ganze Gebirgsland: Usterglocken — Lenzesfläng! — Schu zeitig gieht's do mit'n ersichtn Hahn-schrei ausn Fadern raus, ans Fenster na, üm e Frühhol' voll rärer, frisch'r Luft zu sich ze namme! Dos bekimmt, denn de Star'n, die dos wissn müßn, pfeif'ns en förmlich ins Gesicht nei! — De liebe Sonn' is natürlich ah ichu streig un blinzelt wachrschmizt von Himmel ro! Se scheint in jedes Eckel nei un lugt in jedes Schtübel, wu frühe Mensch'n fastermartingsvoll üm gedeckten Tiesch rimsign! — Usternuntags früh ward bekann-tlich dr letzte Butterichtolln a-gezeichnet, de Mutter hultn aus'n Brichlog, ichu muß'r von Brat rogeschinnert sei, denn 's pulteret übern Köppn! — „No do,“ sogt dr Vater un rußt ah ichu zr Tür naus, nooch ubn hie: „Alte, bräng nür getrich de Hack miet rei!“ Dessenu'geacht't schmedet'r aber allen — ze dan gutn Kaffee vuttrasslich! Nür dr 80gahrige Großvater, dan k'ä Milichzah' meh' argeret, behauptet: doß in seiner Eugnd dr Usternichtolln viel härter un altbackener härt' sei müßn! Dos scharke Getränk aber lobet'r überich Schalldaus! Ze seiner Zeit — saht'r — wär dos nür „Brüh“ gewesen, die känn fixern Herzhilg ausgelöst härt'! —

„Ze meiner Zeit — du liebe Zeit — wie doch su ä trafflich's Schluck'l alles wieder labandig macht! Do bie iech doch salt ben Usternwasserhul'n meiner salign Riecke in Wag geloff'n. — gered't hobn mr net drbei, aber dos

ganze, köstliche Usternwasser vrschweppert, fäh Tröppel hobn mr miet ehämgebracht, doch 's Herz war uns über-voll! 's is ah esu gebliebn — 50 Gahr lang! — Ihr lacht? — Sogt gu nisch't überich Usternwasser, — dos is Zaubernwasser — un nür emol wunnertätig — eb's nu aus dr Quall oder aus'n Bachl geschöppt ward — oder su von ubnro kimmt — ja jaa!“ —

's is nu kaum ze gelabn, aber doch „traurige“ Tatsach', doß trotz dar erbaulichn Red' von Großvater, dar Schtoll'n ichu halb vritlgt wor'n war. De Mutter vrschließ't nu ah schnell in Brotichrant! Alle machn grüße Nag'n, dr Vater aber, dar brofenieret in sen'n Bart nei: „Hoffentlich kriegt mr ah noch e Brösele drou ze jah', — iech ah'n emol 'u gern — un suu bekimmt'r mir ah viel besser, als wie ze Weih-nacht'n! — Ihr lacht? — Sogt gu nisch't übern Usternichtoll'n, dos is ä Zaubergebäck, — galle Mutter, — war dos in nüchterne Mogn nei vritrögt, hot's ganze Gahr fähne Wie-ding ze gewarting!“ —

Dodrnnooch hebt dr Gängste de Tafel auf! 'r grabich: nooch dan Meizeleischirauß ofn Tiesch un zerzt mit dr Deck

Tassen un Teller runner! Dos trögt'n nu en Tollpatich: nooch'n annern ei, weil's aber käne Scherbn abgob, krieket 'r zor Feier des Togs ichtaits en Klaps e Tischokeladen-gackele! Dodrmier sigt'r nu ah, e Viertelschtund draui, wohlgemut in — Ruh'l'nfasn. 'r schraunt über sei ganzes Schelme-Gesichtel wag alle aa, als wöll'r loogn: Worum lacht ihr dä net miet, iech bie doch ganz ällah reikomme in dos Zauberkastel — dohinne drifriert 'u lecht fahner! —

O Bug'nd von heut' — anichtant'ste diech, wie mier salt, hinnern Usternhol' harmacht — ihn Salz of's Schwanzel schräht — un Eier suchst, — trögt'e diech mit haaztechnische Gedank'n! Uneraner is huchialla, doß dr Winn'r Leine gezugn hot, doß mr wieder zr Mutter Grü' naus fa' — ins Freie! Dort trebt de Wärm aus Baam un Schtrauch ichu Knospn, de ersichtn Blümle komme geguckt — un an



Fröhliche Ostern!

Kagle un Meinzele gibt's Ueberfluß! De Umseln un alle Vögele, die schu do sei, schmattern lustig ihre Uster- un Liebeslieder! Dos is wos U'stückendes, drbei gieht Herz un Gemüt auf, un Seh'sucht un neues Hoffn erfüllt jede Brust! Un Jeder, dar kä u'rbesserlicher finsterer Griesgram is, dar noch net mit all'n abgeschlossen hot, is voll Frühlingsinn un Labnslust! Ener Trauerhaub nützt halt ah dos herrlichste Geläut nisch, kä Usterwasser oder -Sch tolln — un erscht racht — kä Ruh'l'kast'n! —

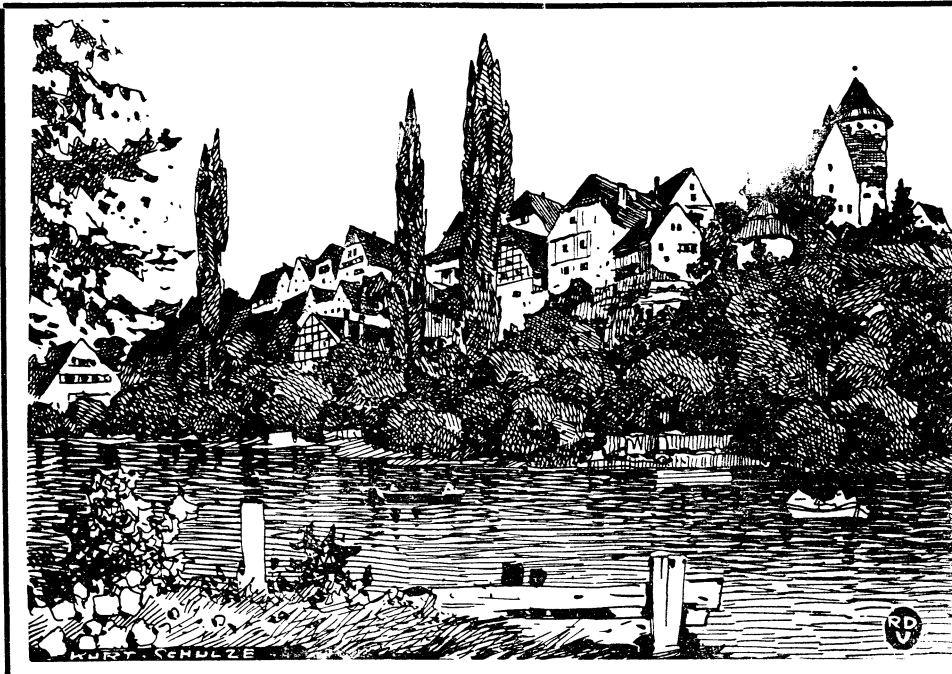
Baten mr für sette schwarze Seeln, drinne in dr Kirch, die heut' proppnvoll is! Fastlicher Gesang un Orgelklang schallt an do entgegn: „Ustergeist, bist durchgedrunge — de ganze Walt haapt dich willkommen!“ Un unner alter Paster predigt heut' su feurig, su frisch von dr Laber wag, 's hot ah ihn dos grüße Wunner gepakt — un alle reißt 'r mit sich in de Höh!

gale Schmatterling hiegaugeln! In dr Fern baer blaut Barg un Wald! —

Dr Himmel lacht, macht aber sist sei Ding un seine Schnorken, — 'r läßt heut ne April seine Extratschpaaple ausführen: husch, do regn'ts e bissel — husch, sonnescheints — husch, graupelts — husch, schneit's!

Do fliegen die teuern Frühlingshülle nár esu in dr Luft rim, Röck un Tüchle flattern auf — un de Psügn war'n von Gung un Alt mit Halloh überschprunge, drunnernei glitscht ah emol ener hie. Schad't nisch: „E Pfund Usterdrack is en Taler wart!“ 's is wahr! —

Die Gad un dos Gelachter wölln nu, wie dos Bugelgezwitter ümedim, kä End namme! Jedermann macht miet, käner schließt sich aus, sette Luft is net alle Tog! —



Aus deutscher Heimat.

In fortlaufender Folge werden wir unter diesem Titel den Lesern unserer „E. H.“ Abbildungen bringen aus anderen Teilen unserer schönen Heimat, um damit die Wanderlust anzuregen, allüberall deutsches Land und deutsche Heimat aufzusuchen und kennen zu lernen.

Besigheim in Württemberg bietet eines der entzückendsten Bilder alter deutscher Städtchen, besonders von der Enzseite und der 1581 erbauten Enzbrücke aus, wo die Häuser eng aneinandergebrängt am steilen Berghang übereinander malerisch sich aufbauen. Dieses mittelalterliche Städtchen mit sehr vielen Sehenswürdigkeiten liegt auf einer schmalen Insel zwischen dem Neckar und der vom Schwarzwald kommenden Enz. Es ist sehr viel von Malern besucht und in unzähligen Gemälden, welche über die ganze Welt verbreitet sind, verherrlicht. Manche andere wegen des mittelalterlichen Charakters berühmte Stadt wird von Besigheim durch den malerischen Aufbau und die landschaftliche Lage übertroffen.

Ens hot'r aber dobei vrgassin — uns Manns'n, wie sist, de Höll' hääß ze machn! Ihr lacht? — Uns tat dos immer nut, öfter emol in Trapp gebracht ze warn, do reckelet mr siech gewöhnlich drnooch, wie e Kagle in dr Morg'nsonn! —

„Gerachte un U'gerachte“ schtröme aber noochhar befriedigten Kirchntor naus, ginne — rechts un links hie freundlich nitzend — durchs ganze Mastel, entweder ins Freie oder in de Schenk — oder hie, wu alle Schmarzen endign, zen hämisch'n Futtertrügel! Dan lezt'n Kast etwaigr Trübsaligkät vrgagd dann dos frugale Ustermah! —

Un de grüße Maad, die bal' heiratn will, schtrahlt nu ah überich ganze Koppelgesichtel wag, denn 's Fastajen, wos se 's erschiemol allah zeracht gemacht hat, is 'r ofs Beste geroten: Hammelbrotten mit Meerrettichfließ'n un Preiselbeer'n! —

Inu du gruß — is dos nochert e Schmauferei uhne End' — alles ward do restlos vrupgt un (ichame mr uns) abgelact — juu gut hots all'n geschmeckt! — Dr 15gahrige Gung ka sich dan ah net enthaltn, seiner Schwaster de Hand sachverschtännig of de Achsel ze legn un ze sogn: „Du kast wos, — dei Mah un deine Zieg'n brauchn emol net ze vrhungern — oder in Wirtshaus ze assn, — ichted dr e Usterblümel ins Knopploch!“ —

Nooch solch'n Mahl bekimmt halt ah e Pfeißl doppelt gut un net lang drauf — wie von jehar — dr belibbte Uster-Spaziergang „vir'sch Tor!“ — Liebespaarle, Rinner, Alte, die noch federkönnne, ganze Familien, Poss'n un Madle, wannern un gubeln dann of de Faldweg dohie — an Heck'n un Murreldachn entlang! — De Necker dampfen un imedim riechts aus dan aufgepflüg't'n Scholln raus, wür'ig, nooch auter Ard! De Fal'r drnabn zeign ihr ersichtes, frisches Grü', über dos schu anzelne

Un gemeinschaftlich, wie dr Auszug, gieht's ah, imme Fümfe, Sechse rim, wieder ehämzu! Dos liebe Viech will vir alln vrsorgt sei — un schtaunt, 's knurren ah schu vrschiedene annere Magele wieder in beängstigendr Weiß! —

Ja, ja, frische Luft, Lachn un Bewegung, die bränge an selign schinn Usterfasttogn wos fartig! —

Wie zen Gruß — un zen gut'n Beschluß — läut'n dan fröhlich-ausgeloffene Böckel z'samm, de Ohmdgelockn entgegn! —

Ihr Ustertog — wie seid ihr aanzig un schie, — wos weckt ihr für gute Trieb z'samm im Menschenharzen! — Schod drim, doß ihr su bald' rim seid!

Uebermorgn schu wards wieder aus alln Wartschätt'n raus hammern un klinge un sich alle Radle drehe. Of'n Faldern draußn ward wieder fläßig hantiert war'n — mit Schpat'n, Pflug un Hack, bei Sonnenschein oder Graupelwatter! Mutig un hoffnungsfreudig ward dann überol wieder ums liebe un tägliche Brot geschafft — un do schließt sich sei ah käner aus!

A. Defer.





Seele, geh nach Golgatha,
 Sieh die Finsternis sich breiten,
 Denn der Himmel fern und nah
 Will mit Gottes Sohne leiden,

Und die stumme Kreatur
 Trauert mit auf weiter Flur.
 Seele, geh nach Golgatha,
 Sieh, ein Leuchten ist erschienen,

Denn das große Werk geschah
 Und vollbracht ist das Verfühnen;
 Ueberm Marterhügel gehn
 Lenzeslüfte, Frühlingswehn.

G. Fuchs.

Der Heiratschwindler

Defektiv-Roman von Lo Wilsdorf

(1. Fortsetzung.)

Eine wohlige Entspannung nach der Heze des Tages überkam sie, die aber mit der Schläfrigkeit ihrer Gefährtin nichts gemein hatte. Sie war im Gegenteil, wie man so zu sagen pflegt, fuchsmunter und überdachte die Geschehnisse, seit dem Moment, da der fremde Kollege, der nette Herr Belfast aus London, in ihr Leben getreten. Es waren kaum einige Stunden her und diese hatten genügt, um in gewisser Beziehung ein ganz neues Wesen aus der kleinen Detektivbeamtin im Institut der Herren Griff und Knauer zu formen. Wohl, sie hatte bisher einige Fahndungs- und andere kriminalistische Dienste geleistet, die ihre Fähigkeiten ins rechte Licht rücken konnten; aber sie blieb doch immerhin ein untergeordnetes Organ des großen, weit verzweigten Unternehmens. Während sie nun, dank der Intervention des auswärtigen berühmten Detektivs, der Belfast war, eine Rolle zugeteilt erhielt, die ihrem Ehrgeiz voll zu entsprechen berufen war.

Ausgerüstet mit einem gültigen Paß, auf den Namen Gerda Granwell lautend und einer geheimen Instruktionsnote für die Polizeibehörden aller Staaten, hatte sie die Berufung, einem internationalen Heiratschwindler und Hochstapler auf die Spur zu kommen und ihn womöglich zur Strecke zu bringen.

Das war schon der Mühe wert, sich zu Sonderleistungen anzuspornen. Aber es muß gesagt sein, daß Gerda Graured, die blasser, liebliche Schattenblüte, die Aussicht, einmal so recht nach Herzenslust das Leben einer großen Dame zu genießen, trotz ihres eminenten Pflichtbewußtseins, wie ein süßes Bonbon auskostete. Einige Koffer mit entzückenden Kleidchen, nebst erforderlichem Zubehör, Kreditbriefe auf schier märchenhafte Summen, dazu die Aussicht, eine für ihre bescheidenen Begriffe unerhörte Belohnung bei Gelingen, und eine ziemlich ansehnliche für alle Fälle zu bekommen — all dies zauberte verführerische Bilder vor die Seele der kleinen Beamtin und machte ihr den Berufsdienst plötzlich seltsam und leicht. Zumal es sich um einen Schwindler handelte, der eine Geschlechtsgenossin in unerhörter Weise übertölpelt und zu Schaden gebracht hatte.

Miß Conuela Trinität aus Florida war einem Abenteuerer gründlich aufgelesen, der sich als ein italienischer Marchese mit dem tönenden Namen Ricco del Mare an sie herangepircht und sie in Abwesenheit ihres Vaters zu einer Heirat verführt hatte, die sich nachher als oft geübter Trick erwies, um zu Geld und dem feenhaften Schmuck der mil-

lionenschweren Amerikanerin zu gelangen. Die also geschädigte und gesellschaftlich schwer kompromittierte junge Dame rief ihren Vater zu Hilfe, worauf Mister Culiver Trinität eilends über das Wasser schwamm und seiner einzigen Tochter vorerst verdiensterweise den Kopf wusch, alsbald aber den renommiertesten Detektiv — eben Herrn Belfast — in London engagierte, um den Betrüger und Räuber von Ehre und Gut seines einzigen Kindes zur Strecke zu bringen.

Die Natur der heißen Sache erforderte vorsichtiges Beginnen; denn kam auch nur ein Ton von diesem bösen Lied in die Öffentlichkeit, dann waren die Zukunftsaussichten der ehrgeizigen Miß aus und vorbei. Selbst in unserer Zeit verzeiht man einer Dame eher einen Fehltritt — als einen Fehlschlag, wie es dieser war, der sich Marchese del Mare nannte.

Mister Trinität erteilte Order auf unbeschränkte Beträge, was die Kosten betraf — aber auch welche auf absolute Verschwiegenheit. Es galt also ein Meisterstück, und da naturgemäß ein ganzer Apparat zu dieser Treibjagd auf solch ein Raubwild nötig war, so wurde schnell ein Programm entworfen, dessen ansehnlichsten Teil der Ausführung Fräulein Gerda Graured zugeteilt bekam, während ihre Begleiterin eine ähnliche Leistung, aber in einer anderen Gegend, vollführen sollte.

In Zürich trennten sich die Wege der beiden jungen Damen, da Gerda in der Schweiz blieb — die Reise Dollns ging aber weiter bis Paris.

Mit halb geschlossenen Augen gab sich Gerda ihrem Nachsinnen hin und ließ auf Grund der Informationen, die ihr Belfast gegeben, Bilder in ihrer Phantasie entstehen. Der kriminalistische und — weibliche Instinkt sollten ihr helfen, den dunklen Biedermann und falschen Marchese zu finden und — zu fangen.

Nachdem das junge Mädchen sich überzeugt, daß ihre Gefährtin friedlich weitermarschierte und absolut nicht gewillt schien, diese Beschäftigung in den nächsten Stunden aufzugeben, erhob sie sich leise von ihrem Sitz und langte nach einer jener kleinen, zierlichen Reisefassetten, wie elegante Damen sie mit sich führen, damit sie allezeit und überall ein Verschönerungswerk an sich üben können.

Diesmal aber waren es weder Puder noch Lippenstift, was das hübsche Fräulein dem Behälter entnahm, sondern es war ein flaches Etui, das sie aus einer der Seitentaschen hervorholte.

Dann entnahm sie der Lederhülle zwei Bilder in Kabinettgröße, die ihr Belfast knapp vor-



Aus deutscher Heimat.

Alpirsbach im württ. Schwarzwald hat eine im 11. Jahrhundert begonnene romantische Klosterkirche, die in ihrer Art berühmt ist und ein Teil der 1095 von Graf Adalbert von Zollern und einigen anderen gegründeten Benediktinerabtei war. Alpirsbach liegt prächtig im tiefen Tal der Kinzig inmitten von Schwarzwaldbergen und ist als Erholungsort und Standort für Wanderungen viel besucht.

der Abreise übergeben hatte. Die eine Photographie stellte eine noch junge Dame dar, die — nicht hübsch — nicht häßlich, den landläufigen Typ einer hypermodernen Sportlady bildete: das also war Miß Consuela Trinit, die millionenreiche Amerikanerin, deren Ehrgeiz, Marquise zu werden, sie in eine so böse und stark lächerliche Situation gebracht.

Das andere Bild aber stellte einen Herrn dar, und das junge Mädchen blickte lange darauf nieder, um sich die Züge des Abgebildeten fest einzuprägen.

So also sah ein Heiratschwindler aus, dem die Frauen — und seien sie auch noch so gewigt — ins Garn gingen . . . ?!

Es war ein Mann von tadellosen Proportionen, die ein knapper, eleganter Gesellschaftsanzug voll zur Geltung brachte; ein ausdrucksvoller Kopf, schmal, rassig, mit hoher Stirn und tief liegenden, etwas schwermütigen Augen, energischem Kinn und im Gegensatz dazu einem seltsam weichen Mund, was im Verein mit der anscheinend ziemlich scharf konturierten Nase den Gesamteindruck eines widerstreitenden Charakters schuf.

So also sah ein Schwindler aus?!, dachte Gerda nochmals, und sicher unbewußt entrang sich ein kleiner Seufzer ihren blaßroten, schön geschwungenen Lippen. Daß er Frauen wohlgefallen konnte, war nicht schwer anzunehmen — und kam da noch ein hochtönender Titel dazu, so mochte dieser Abenteurer leichtes Spiel haben, als Märchenprinz zu gelten . . .

Schade um den Menschen!, dachte Gerda und legte die Bilder mit der Hülle wieder in die Kassetten, die sie vor sich auf das Klapptischchen stellte. „Wozu hat mir Belfast eigentlich das Abbild dieser Amerikanerin gegeben?“ Dann lehnte sie sich ermüdet zurück und schloß die Augen. Es war ungewiß, ob sie eingeschlafen war oder ihren Gedanken weiter Audienz gab.

„Grenzstation! Zollrevision!“

Klang es in das gleichmäßige Rattern des dahinsaufenden Zuges. Ein langgezogener Pfiff, das Kreischen der Bremse, und der Zug hielt.

Mergerlich und mit verschlafenen Augen fuhr Dolly in die Höhe, als die Schiebetür des Abteils zurückgerissen wurde und der Beamte zur Gepäckrevision eintrat. Ehe er aber noch die übliche Frage wegen verzollbarer Ware stellen konnte, reichten ihm die beiden jungen Damen ihre Pässe mit je einem Schriftstück entgegen, das der Mann eingehend studierte. Dann warf er einen flüchtigen Blick auf Gerda und einen längeren, ausdrucksvollen, auf Dolly, die ihm lachend in die Augen sah, so daß auch die Amtsperson ein Lächeln nicht unterdrücken konnte und schon wandte er sich mit einem freundlichen Kopfnicken, indem er die Tür hinter sich wieder schloß.

„Ich bin hungrig wie ein Wolf“, erklärte Dolly und gähnte herzhaft.

Gerda lachte leise auf, während sie unter den Gepäckstücken nach einem Körbchen suchte, das sich auch alsbald vorfand.

Es war ein nettes, gefälliges Körbchen, das sie öffnete, denn es enthielt alles, was sich zwei hungrige Reisende mitten in der Nacht nur immer wünschen konnten.

Man hatte tagsüber wenig Zeit gehabt, eine ordentliche Mahlzeit zu halten, und so langten diese beiden jungen und gesunden Menschenkinder ungeziert zu und aßen und tranken nach Herzenslust, denn eine brave Thermosflasche sorgte auch für eine Tasse heißen Kaffee, der das improvisierte Mahl krönte.

Nachher zündeten die beiden sich ihre Zigaretten an, plauderten noch ein wenig, bis sie sich endlich wieder zur Ruhe anschickten, denn man hatte noch manche Stunde Fahrzeit vor sich.

Zweites Kapitel Fräulein Granwell

So wenig es der Art Gerda behagte, in ihrem Beruf den Lockvogel zu spielen, der das Raubwild zu ködern hatte, so angenehm empfand die überarbeitete junge Beamtin die wunderbare Entspannung dieser Tage, während sie dennoch eifrig und gewissenhaft ihren Fahndungsdienst vollführte — allerdings bis zu dieser Stunde ohne jeden Erfolg. Aber da ihre Auftraggeber in bezug auf den Aufenthalt des gesuchten oder zu suchenden Uebeltäters gleichfalls im Dunkeln tappten, so war ihr daraus kein Vorwurf zu machen. Im Gegenteil, Belfast hatte ihr eingeschärft, in aller Gemächlichkeit ihre Kreise zu ziehen, um möglichen Aufpassern keine Handhabe über den wahren Charakter ihrer Persönlichkeit zu geben. Und so bestand zurzeit ihre ganze, nicht unangenehme Beschäftigung einzig darin, sich in der Rolle einer reichen und an den Komfort gewöhnten jungen Dame zurechtzufinden. Gerda Graured, die kleine Detektivbeamtin, war mit überraschender Schnelligkeit in ihre neue Rolle hineingewachsen und hatte sich im Handumdrehen in Fräulein Granwell verwandelt, die für Fernstehende eine sehr selbständige Dame zu sein hatte, ein wenig exzentrisch und sprunghaft

— und einer gelegentlichen Herrenbekanntschaft — in allen Ehren natürlich — nicht abgeneigt . . .

Es gibt eine Menge alleinreisende Damen gleichen Stils, aber wenige von so ausgeprägter Schönheit, Grazie und von jenem Liebreiz, der angeboren und nicht erlernt werden kann, wie ihn Fräulein Gerda aufzuweisen hatte. Die Verwandlung war prächtig gelungen. Aus der Raupe war ein Schmetterling geschlüpft, der in seinem bunten Saute der grauen Vergangenheit zu spotten schien.

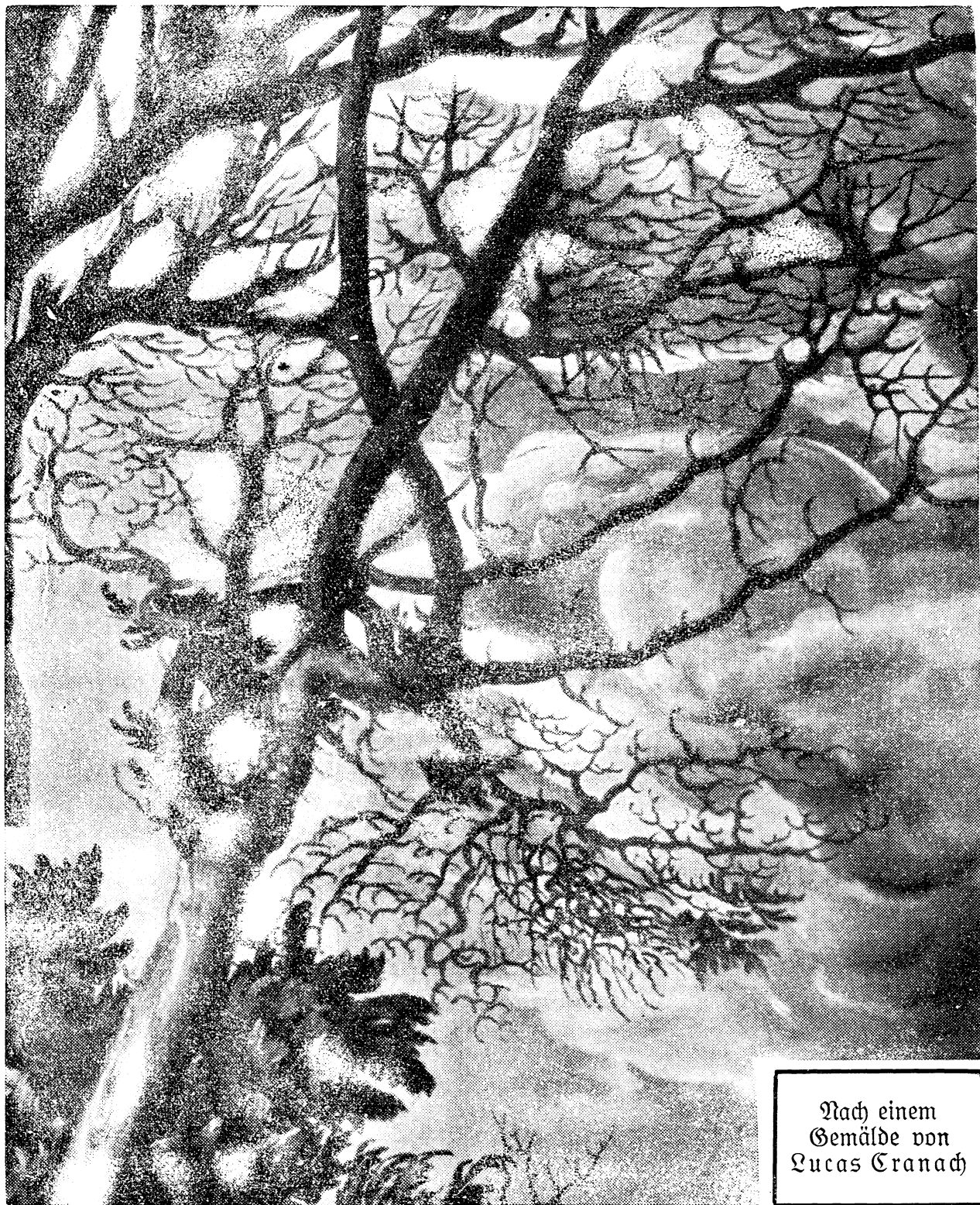
Gerda Graured war die Tochter eines hohen Kriminalbeamten der hauptstädtischen Polizei, der ihr eine vorzügliche Erziehung hatte angedeihen lassen, aber sie zum Lebenskampf mit nichts weiter ausgerüstet hatte. Mit der Anpassungsfähigkeit, die Frauen eigen, hatte die kleine Gerda den mondänen Schmiß alsbald weg, und niemand, wer es auch sei, hätte ihr angesehen, daß sie die Kunst der Soroloten, die Tage mit nichts totzuschlagen, nicht von Geburt an geliebt.

(Fortsetzung folgt.)



Aus deutscher Heimat

Das Rathaus in Badnang (Württemberg) ist ein schöner alter Fachwerkbau des 17. Jahrhunderts, der mit dem auf dem Marktplatz stehenden Marktbrunnen von 1587 ein schönes architektonisches Bild bietet. Die Lage der gewerbereichen alten Stadt auf einem von der Murr herausgeschnittenen Höhenrücken ist außerordentlich reizvoll.



Nach einem
Gemälde von
Lucas Cranach

Maria kam ans Kreuz gegangen,
Sie sah ihr liebes Kind vor ihr hangen
An einem Kreuz, was ihr nit lieb,
Maria war ihr Herz betrübt.

„Nun bieg Dich Baum, nun bieg Dich Ast!
Mein Kind hat weder Ruh noch Raht,
Nun bieg Dich Laub und grünes Gras,
Laßt Euch zu Herzen gehen das!“

Die hohen Bäume, die bogen sich,
Die harten Felsen zerkloben sich,
Die Sonne verlor ihren klaren Schein,
Die Vögel ließen ihr Singen sein.

(Aus dem Kölnischen Gesangbuch von 1619)

Nooch'n Feiero h m d

De Schtarnbannerhus! Von A. Dejer.

A Hus is vun jehar schu wos ideals gewasn, is noch un ward's ah bleibn! Se is schlachtwag unentbehrlich un ordient mit Macht un Fug ihr huchs Asah!

Gleichviel, eb ihr Budn in dr Kniekahl sitzt, eb ihre Auslaßr schlottern, odr eb se mit anr Büglsalt geschmückt is!

In bessrn Kreijn haßt se die „Unausprechliche“.

Ab, Hus bleib Hus, für uns! Un dohiertn arscht racht, wu sich's im laa alltaglichs Drack- un Schpachhösl, im laa Ladr-, Kraft- un Lasthus, net im a Laxier-, Schpendier odr Lаметier-hus, sundrn im a Paradeschtück — anr Sunntignochmittogs-Ausgiehhus handlt!

Se hot juzejogn ihre Traditschon, un an gutn Altn welln mr halt'n! Dos is Salbstverschandlichtat!

War sich nu außrdam a bißl Bildung verschafft hot, ward ah of dr Landkart su „weit“ komme sei, doß drübn, übr dar grußn Pfütz, a Land gibt, wos in seinr Fah'n suunswiel Schtarre führt. Schtolz nenne se die dos „Schtarnbannr“, un bloßn zegar an Marsch drauf!

Wie nu nerings dr Phantasie Grenzn geseht sei, la aa uns hubn in Gebörg niemand nochjogn, doß mir arm an gutn Eisfälln wärn; denn gerode an sellig ordantk unnere an sich uschuldige Hus ihrn gewichtig Name!

Dos richtige, tiefere Verschistestemich findn abr nár Leut, die su drei, vier Gunge rimschlängln hobn, — un die hattn se ben „Hufnmar“!

In gunge Gahrn war dr Mag noch Tschitago nübergefah'n, hatt dort gearbet, es ze Gald gebracht un a haufn Zeug age schafft. Noch vieln Gahrn hattn abr de deutsche Kranket, 's Hamweh, chronisch geschnapp't.

Wie's nu mit dan altn Harzrumpfkastn gar net beßr warn wullt, hot'n, schwuppdich, wiedr rübr gedähnt, — do hotr nu sei Ruh, sei Fraa, in Laf dr Zeit zegar drei Gunge gefunden!

Un die fegetn, ganz wie ihr Vatr, of dar grußn Landkart hie un har — un 's ging damisch viel Zug drbei drauf — zen Rumm'r ihrer Mutter!

„Samste Gunge sei krank,“ saht dr Mag ze seinr Matilde, „leß se ruhig 's Gelump zerschlag'n.“

Es wullt natürlich wos haßn — su a Tampl Gunge einigrmassn durchgebrenge, un noch sette Grundfäß ze vrratn! — Nischt lechtr wie dos, wenn 's Geschäftl gieht, wenn außrdam ofn Budn noch alles vullschand vull Schtoff un Leimet!

Mannigs war wuhl aus dr Mode kumme, anrsch Zerch wiedr, für hiesing Geschmack noch ze mudarn! Gute War is abr immr ze gebrauch'n.

Zwischndurch wur aa öfters amol probiert, wie uergründlich tief die Ruffr warn, un 's kam a Schtück noch'n anarn raus, ungelagn, wie immr! Die Gunge worn immr größr un bießr un rissn sei wos zam niedr!

Wu gibts nu sette Robneltrn, die net garn ihr Leht's har-gabn für ihre Brut? Nerings!

Anes schinn Togs hattn nu die zwa Altn gefunden, wos dos begehrteste un nutwenigste war — ne Mag sei weite, weite Karrierte, dar ar sen schinn Titl ordantet, dan ar abr aa mit Würde troget!

Wie hattn domols aa de Leut, net zrecht die Gumpfrn, geguckt, wenn'r Sunntags in dar Schtaatschus schpaziern, wuhl gar ze Tanz ging!

Zen Adenkn hieß'r vun do ob nár noch „Hufnmar!“ Ab, 's is asu, alles Sunnige, selbst an aaner Hus, hot seine ausgeprochen Schattenseitn!

Geleich noch dr Hochzig hatt domols sei gunge Fraa drauf-beschandn, doß ar „se“ nimmr azieh sellt; es passet sich net für a. a. Mah, in settn amerikanisch'n halln Baumlhus'n rimzelaßn, un ju weitr.

Wos mach'n? Als neubackener Chemaß la mr doch sen gunge Weibl ne arschtn Wunsch net obichlogn! 's ging ja schließlich 's Labn dra!

Ab betrübt un a bißl verschtimmt, ar war doch aa noch gung, drgob ar sich in sei Geschick un ließ „se“ schwimme, dos haßt, ar versenket „se“ in tiefftn Ruffr! Es is nie mehr de Red' drsu gewasn — Ruhe ihrer Asche?

Na!, denn heut noch zah Gahrn, sellt se wiedr ze Ehrn kumme, sellt für die grußn Gunge zwa kurze Hüßle abgabh.

Beede gucketn sich bedeutsam, abr freundlich ah, wie se dos Ugeheuer aus dr Tiefe zugn. Se dacht'n beede an organgene Zeiten. Wie nu de Matilde die Hus auschüttln un lüßn wullt, tat se of amol an klan Schreiert's.

's war in der Dammering: se gucket immr un immr wiedr nei in die Hufnbaa, als wärn dort alle Wunnr vun Damaskus ze jah. Dr Mag kam näher un freget, wos da do ze jah gäb. Do saht se, de Schtarn wärn aufgange — dortn, wu dr Sig wär, hätt'n de Mott'n lautr klane Löchle neigefraß'n!

Sistes, saht dr Mag, domols kunnt die Prachthaus net fir genug verschwindn. Weil mrsch salt orgass'n hobn, die Hus eizemott'n, gibts heut die Verschering!

In ihrer Raasche hattn se gar net Obacht gabn, gar net bemerkt, doß dr Matilde ihr Brudr, dar Schalk, schu a ganze Weil zugehört hatt un in dr Tür schtand, wie a Hadngeist, in seinr weißn Bäcknkluft. Eiligst wur dar Ruffrdeckl zugeklappt, 's war abr schu zu schpet, dr Friß hatt alles wahrgenomme.

Bushaft, wie ar nu amol war, saht'r geleich: „Dos is wuhl de Schtarnbann'hus?“ Bushaft laut un fröhlich pfeifet ar geleich drauf dan Marsch drzu. Su a Gelaguhat kam net oft vir! Dr. Mag hatt sich abr schu besunne. Ruhig saht'r, wos da a seilich'r Mahlwurm un Täg'bennig vun engl'schen Schtoff verschtand. Ar sell sich im sei schliefigs Brut bekümmrn, sell zusah, doß seine Brotle net alletoß klanr gerietn un net su neidlich sei.

Die Hus abr wur aufgetrennt, gewasch'n, gefarbt un gewieblt; un's gob übr kurz un lang für die zwa Gunge neue Hufn un a Weß' fürn Klan.

Se tatn laufig „dick“ drmet; ihre Eltrn abr frädetn sich an mehrschtn. — Eb nu wos gefah odr gehört worn war, odr eb trotz dr Farbing dos karrierte rausgucker: es hieß halt: „De Groß-Schlächter-Gunge lus, lus, kumme in ihrer Schtarnbann'hus!“

Dos warn abr gesunde Bengln un handfest genug, sich durch a paar ausgestalte Ohrseign Ruh ze verschaff'n.

När hindrnim wur noch a bißl getuschelt. Gar net berubing kunnt sich de Illich-Huldine. Salt warische ane vun de Bräbstn gewasn ofn Mag in seiner „Amerikanisch'n“. Trotz dar lange Zeit, die 's har war, hatt'se noch an Bieß of dr Matilde.

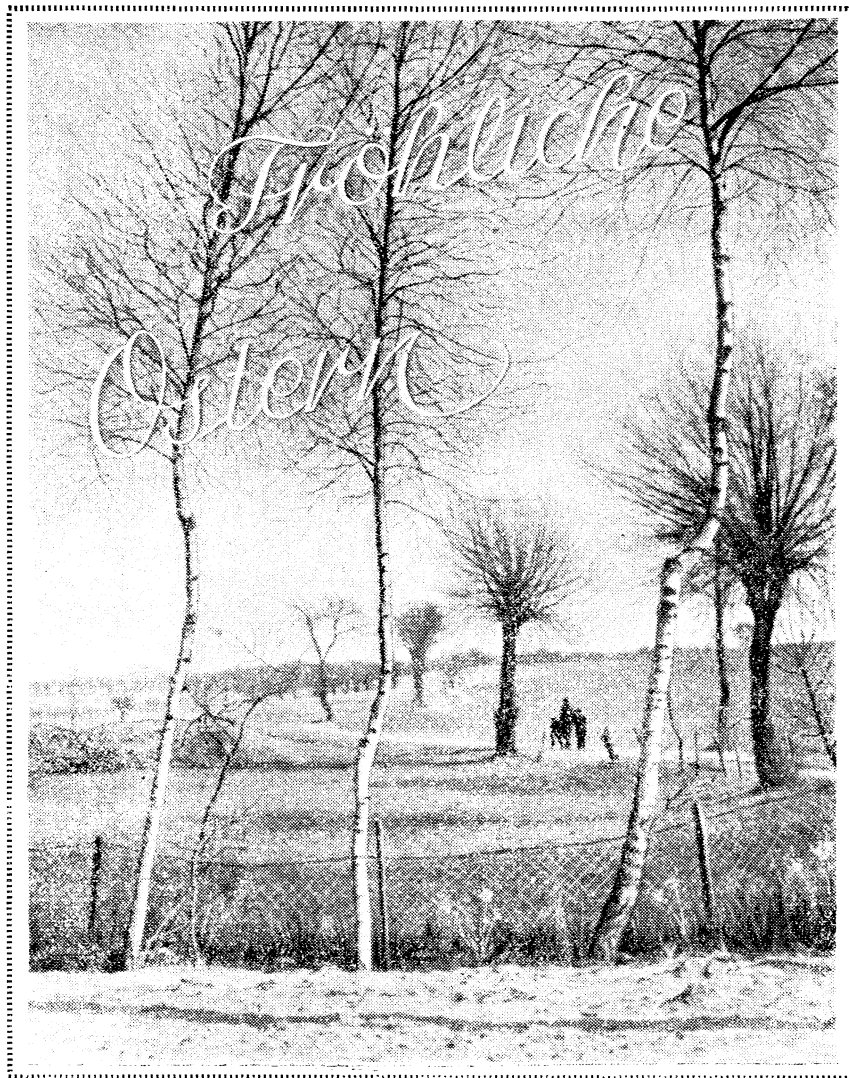
Se manet: „Wie la nár a Mutter ihrn Kinnrn sellige Fahne zeracktschneidrn! Jedh, wenn iech welche hätt, die selln anrsch rimlaßn! Do kah mr aa wiedr mol jah, wos für Geschmack un Bildung unnr de Leut is! Suwos will de Walt besah hobn, haha! — Ab dar Mag hatt schu meitog su wos bratschpurigs un auffällig's an sich, woß'n su uleidig machet! A wahr'sch Geluck is, doß mr sich dos Mann'sn net aufgebünnt hot!“

Ustern!

(Nachdruck verboten.)

Ustern, du Fast im Frühlingskläd,
mr haazen diech willkommen!
Dr Scheinst du, do muß Sorg un Läd
vergiehe un verschlumme.
De Urd ward grie, dr Sunneschei
griht hall ins klänste Stüwl nei,
will Kraft, will Hoffning spenden:
's muß alles sich nu wenden!

Ustern! Schu schmücken Blümle Wief' un Rand,
an Baam de Knospen springe.
Dr Frühling zieht nu über's Land,
aus dr Urd de Qualln schu dringe.
In Huß un Haus klingt neies Laam¹⁾;
dr Wald weckt auf — sei langer Traam
is aus. Off allen Zweigen
a Jubeln, uhnegleichen.



Ustern! Dr Starmah pfeift sei Lied,
vun Barg de Bachle rinne.
Se bränge neie Hoffning miet:
's Laam, dos muß gewinne!
In freichen Grü' griht Barg un Tol,
es lacht, es regt sich überol.
Wos alt war, muß vergiehe,
doß Neies faa auffschliehe.

Ustern! Ihr Leit, nun macht eich auf,
ait naus, dos Wunner²⁾ sahe!
Dr Glockenflang zun Bargwald nauf
ruft aus dos aruke Geschahe.
O, schimmt miet in dan Jubel ei,
un dan Gelasm³⁾ bleibbt eill frei:
Es solat off dos Vergiehe
ewig dos Auferstiehe.

B. Brüdner, Leipzig.

¹⁾ Leben. ²⁾ Wunder. ³⁾ dem Glauben.